



Qualität der Arbeitsbedingungen von Beschäftigten in Sachsen 2020

Ergebnisse der Befragung zum
DGB-Index Gute Arbeit in
Sachsen

- Kurzfassung –

Inhalt

1.	Datenbasis und Rahmenbedingungen der Arbeit in Sachsen.....	3
2.	Arbeitsbedingungen in Sachsen 2020.....	4
3.	Entwicklung der Arbeitsqualität seit 2016.....	7
4.	Differenzierung nach betrieblichen und persönlichen Merkmalen.....	8
5.	Schichtarbeit.....	13
6.	Mobile Arbeit.....	14
7.	Folgen der Arbeitsqualität.....	15

1. Datenbasis und Rahmenbedingungen der Arbeit in Sachsen

DGB-Index Gute Arbeit		
Ressourcen	Belastungen	Einkommen und Sicherheit
1. Einfluss- und Gestaltungsmöglichkeiten 2. Weiterbildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten 3. Führungsqualität und Betriebskultur 4. Sinn der Arbeit	5. Arbeitszeitlage 6. Soziale und emotionale Anforderungen 7. Körperliche Anforderungen 8. Widersprüchliche Anforderungen und Arbeitsintensität	9. Einkommen und Rente 10. Betriebliche Sozialleistungen 11. Beschäftigungssicherheit, Berufliche Zukunftssicherheit

Die Befragung für den **DGB-Index Gute Arbeit** 2020 ermöglicht repräsentative Aussagen zu den wahrgenommenen Arbeitsbedingungen der Beschäftigten in Sachsen sowie den Vergleich mit den Ergebnissen für Deutschland und aus den Vorjahren. Der DGB-Index Gute Arbeit ist hierarchisch aufgebaut und setzt sich aus drei **Teilindizes** zusammen: **Ressourcen** (z.B. Einfluss- und Weiterbildungsmöglichkeiten), **Belastungen** (z.B. durch körperliche und psychische Anforderungen) sowie **Einkommen und Sicherheit** einschließlich der Bewertung des erwarteten Rentenniveaus. Die **Teilindizes** basieren auf insgesamt 11 **Kriterien**, die ihrerseits jeweils drei bis vier Einzelmerkmale der Arbeitsqualität umfassen. Für jedes Einzelmerkmal wurde sowohl die individuelle Arbeitsanforderung als auch die resultierende subjektive Beanspruchung erhoben und in einen Indexwert transformiert. Gesamtindex, Teilindizes und Kriterien sind als Maßzahlen der Arbeitsqualität im Wertebereich von 0 bis 100 Punkten konzipiert. Werte kleiner als 50 Punkte verweisen auf schlechte Arbeit, 50-64 stellt das „untere Mittelfeld“ der Arbeitsqualität dar, 65-79 Punkte das „obere Mittelfeld“ und ab 80 Punkten wird von Guter Arbeit gesprochen¹.

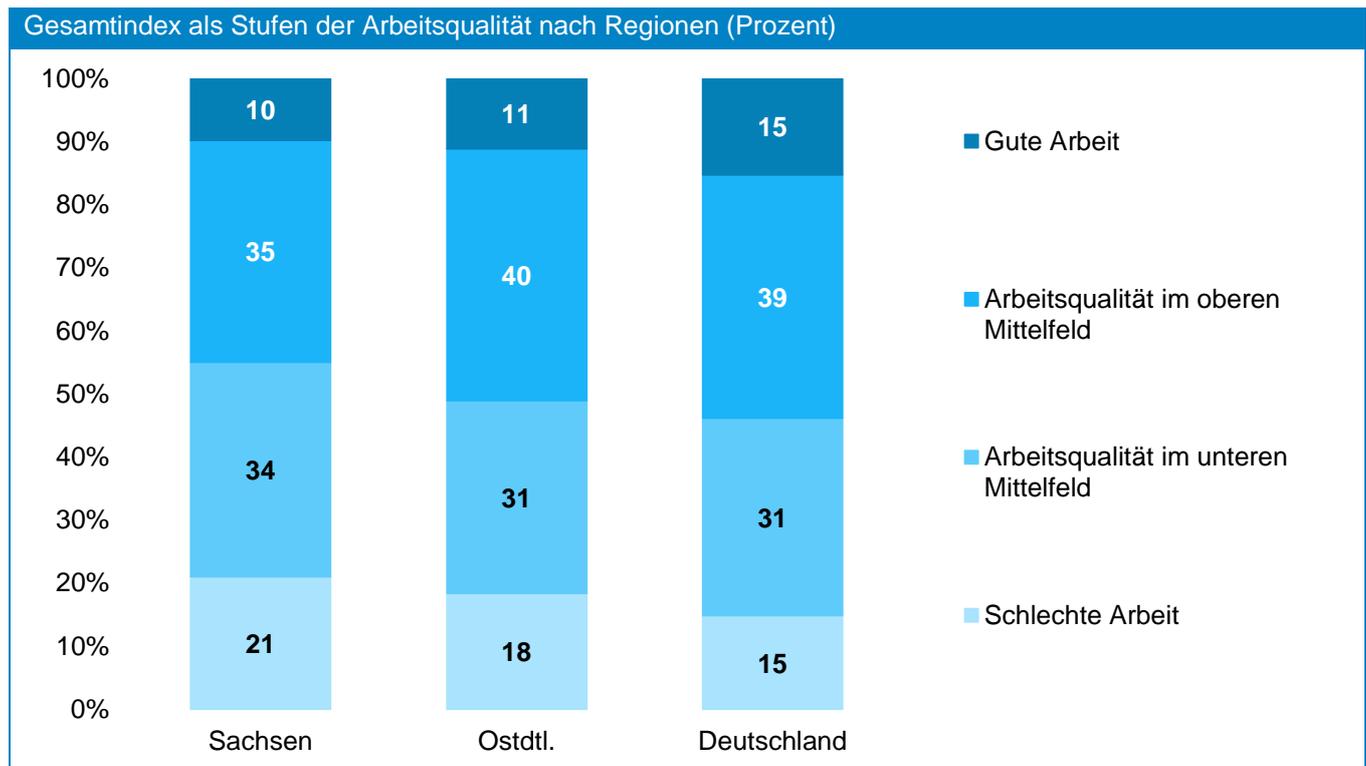
Beim Vergleich der Arbeitsqualität in Sachsen mit der in anderen Regionen müssen die sächsischen Rahmenbedingungen der Arbeit berücksichtigt werden. Folgende Besonderheiten sind relevant:

- Der Anteil älterer Beschäftigter ist in Sachsen wie auch in Ostdeutschland insgesamt höher als in Westdeutschland, der Anteil Jüngerer ist geringer. Daraus können sich Folgeprobleme für Arbeitsbelastung, Belastungsempfinden und Gesundheit ergeben.
- Die Wirtschaftsstruktur ist stark von der Beschäftigung in Industrie, Baugewerbe und Gesundheits- und Sozialwesen (einschließlich Pflege) geprägt, ein weiterer bedeutender Bereich ist der Handel. Dementsprechend sind in der sächsischen Berufsstruktur Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen² in Produktionsberufen und Gesundheitsberufen stärker vertreten als in der gesamtdeutschen. Sie haben häufig Facharbeiter- bzw. Berufsfachschulabschlüsse oder Fortbildungsabschlüsse wie Meister und Techniker. Der Anteil von Beschäftigten ohne Abschluss ist gering.
- Die Verteilung der Beschäftigten nach Betriebsgröße wird in Sachsen etwas stärker als im übrigen Ostdeutschland durch größere Betriebe bestimmt, dennoch arbeiten insgesamt mehr Befragte in kleinen und weniger in großen Betrieben als im deutschen Durchschnitt.
- Schichtarbeit ist in Sachsen mehr als doppelt so häufig wie in Deutschland insgesamt.
- In Sachsen wird häufiger Vollzeit gearbeitet als in Deutschland und die Einkommen liegen im Schnitt niedriger.

¹ Zur Erläuterung von Aufbau und Erhebung des Index siehe auch die Langfassung des Berichtes.

² Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung weiblicher und männlicher Sprachformen verzichtet. Im Sinne der Gleichbehandlung gelten sämtliche Personenbezeichnungen gleichwohl für alle Geschlechter.

2. Arbeitsbedingungen in Sachsen 2020

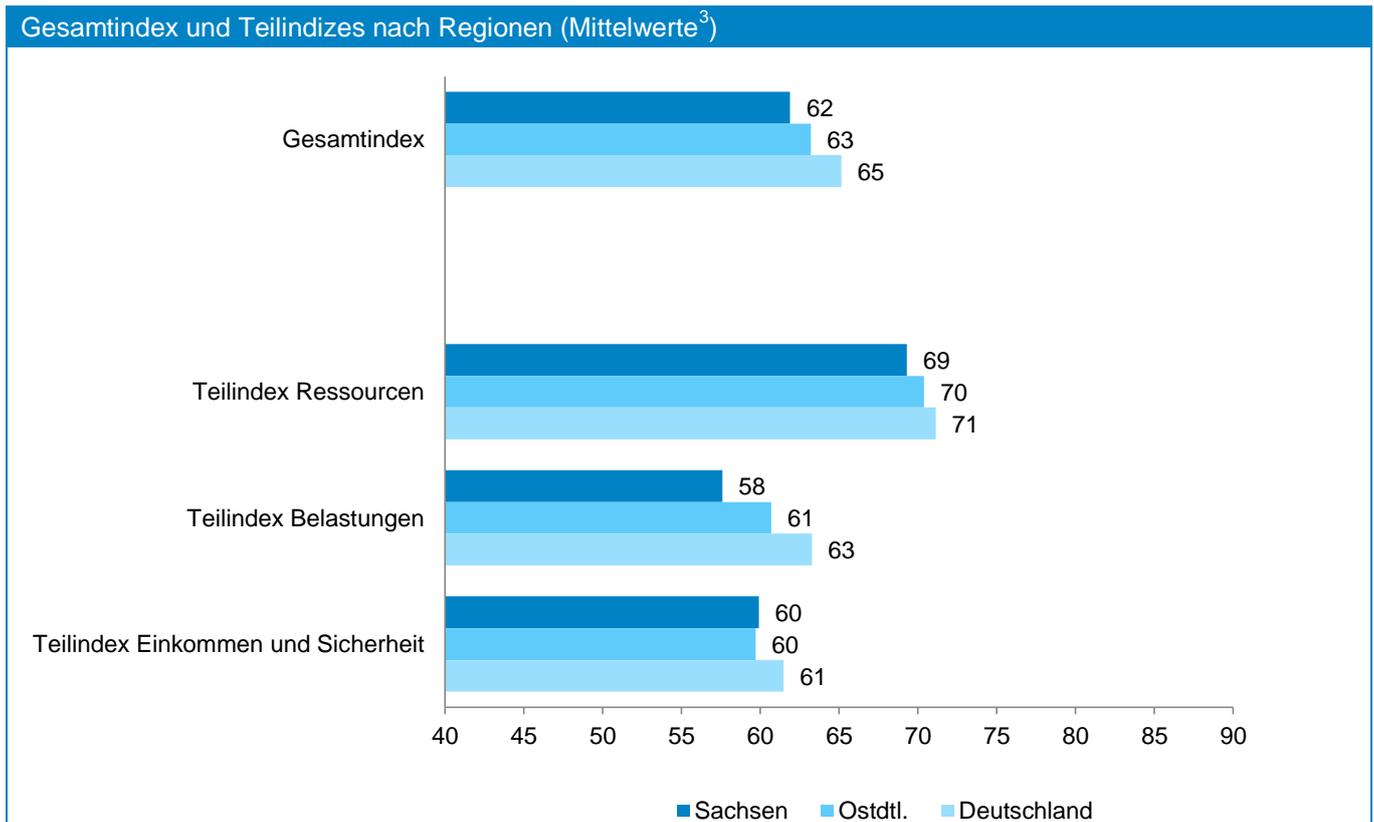


Die Verteilung der sächsischen Befragten auf die vier Stufen des **Gesamtindex** ist in Sachsen etwas ungünstiger als in den Vergleichsregionen Ost- und Gesamtdeutschland. Im Freistaat finden sich etwas geringere Anteile im Bereich guter Arbeit, ein deutlich geringerer Anteil im Bereich des oberen Mittelfeldes, dafür ist vor allem das untere Mittelfeld aber auch der Bereich schlechter Arbeit stärker vertreten als in den Vergleichsregionen. Damit ergibt sich in Sachsen eine Struktur, bei der sich die Mehrheit der Befragten zu etwa gleichen Teilen in das obere bzw. untere Mittelfeld einordnet. Anders sieht es bei den Randkategorien aus, im Bereich schlechter Arbeit finden sich etwa doppelt so viele Befragte wie im Bereich guter Arbeit. In Deutschland ist dieses Verhältnis dagegen ausgeglichen.

In Sachsen ist 2020 im Vergleich zu den Vorjahren der Anteil der beiden unteren Kategorien deutlich geschrumpft zugunsten der beiden oberen Kategorien. In den Vergleichsregionen hat eine ähnliche Entwicklung stattgefunden, die aber schwächer ausfiel. Damit hat sich die Struktur in Sachsen den ost- und gesamtdeutschen Verteilungen angenähert.

Aufgrund des Befragungszeitraums über den Beginn des ersten Lockdowns hinweg können Auswirkungen der **Pandemie** auf die Ergebnisse nicht ausgeschlossen werden. Allerdings ist kein systematischer Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Arbeitsqualität und den Corona-Maßnahmen im Befragungsverlauf zu erkennen. Vermutlich zeigen kurzfristige Veränderungen keinen wesentlichen Effekt, weil sich die Fragen auf mittelfristige Bewertungen der eigenen Tätigkeiten beziehen.

2. Arbeitsbedingungen in Sachsen 2020

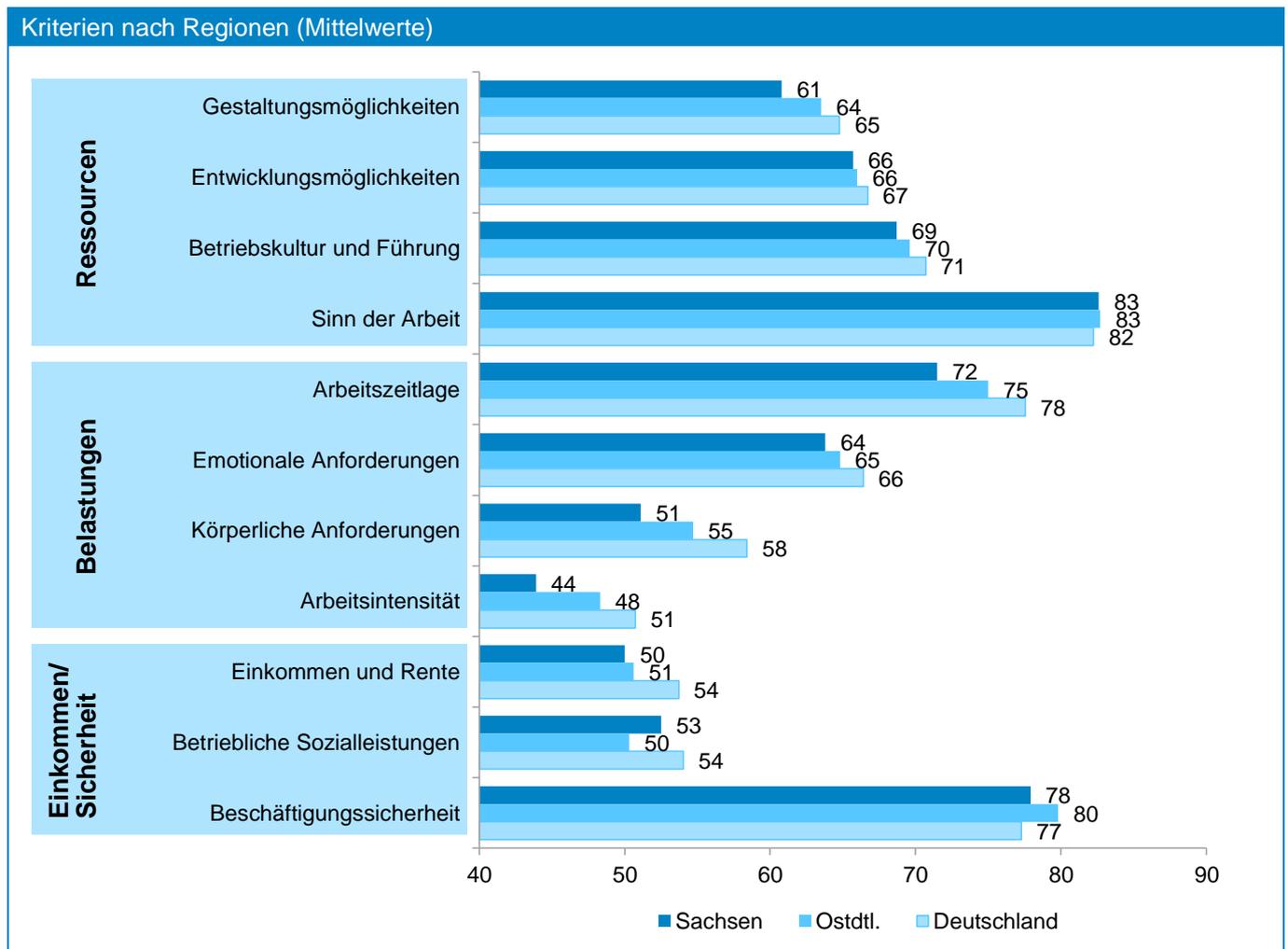


Der Abstand zwischen Sachsen und den Vergleichsregionen zeigt sich auch beim Mittelwert des Gesamtindex. Dieser liegt im Erhebungsjahr 2020 in Sachsen mit 62 Indexpunkten leicht unter den Werten für Ostdeutschland (63 Punkte) und Gesamtdeutschland (65 Punkte).

Die zugrunde liegenden Teilindizes unterscheiden sich deutlich. Die Teilindizes **Belastungen** sowie **Einkommen und Sicherheit** liegen in allen Regionen deutlich unter dem Teilindex **Ressourcen**. In Sachsen ist der Wert der Belastungen am geringsten, dagegen wird in den Vergleichsregionen Einkommen und Sicherheit niedriger als die beiden anderen Indizes eingeschätzt. Im Regionalvergleich liegen die sächsischen Teilindizes durchgängig unter den gesamtdeutschen. Bei den Belastungen ist der Abstand besonders groß, bei Einkommen und Sicherheit ist der Abstand am geringsten, hier ist der sächsische Wert zudem etwa gleichauf mit dem ostdeutschen.

³ Die Abbildungen basieren auf Prozentwerten mit Nachkommastellen, zur Verbesserung der Lesbarkeit sind jedoch nur ganzzahlig gerundete Werte genannt.

2. Arbeitsbedingungen in Sachsen 2020



Die drei Teilindizes Ressourcen, Belastungen sowie Einkommen und Sicherheit basieren auf Einzelkriterien, die in unterschiedlicher Weise zur jeweiligen Ausprägung in Sachsen beitragen.

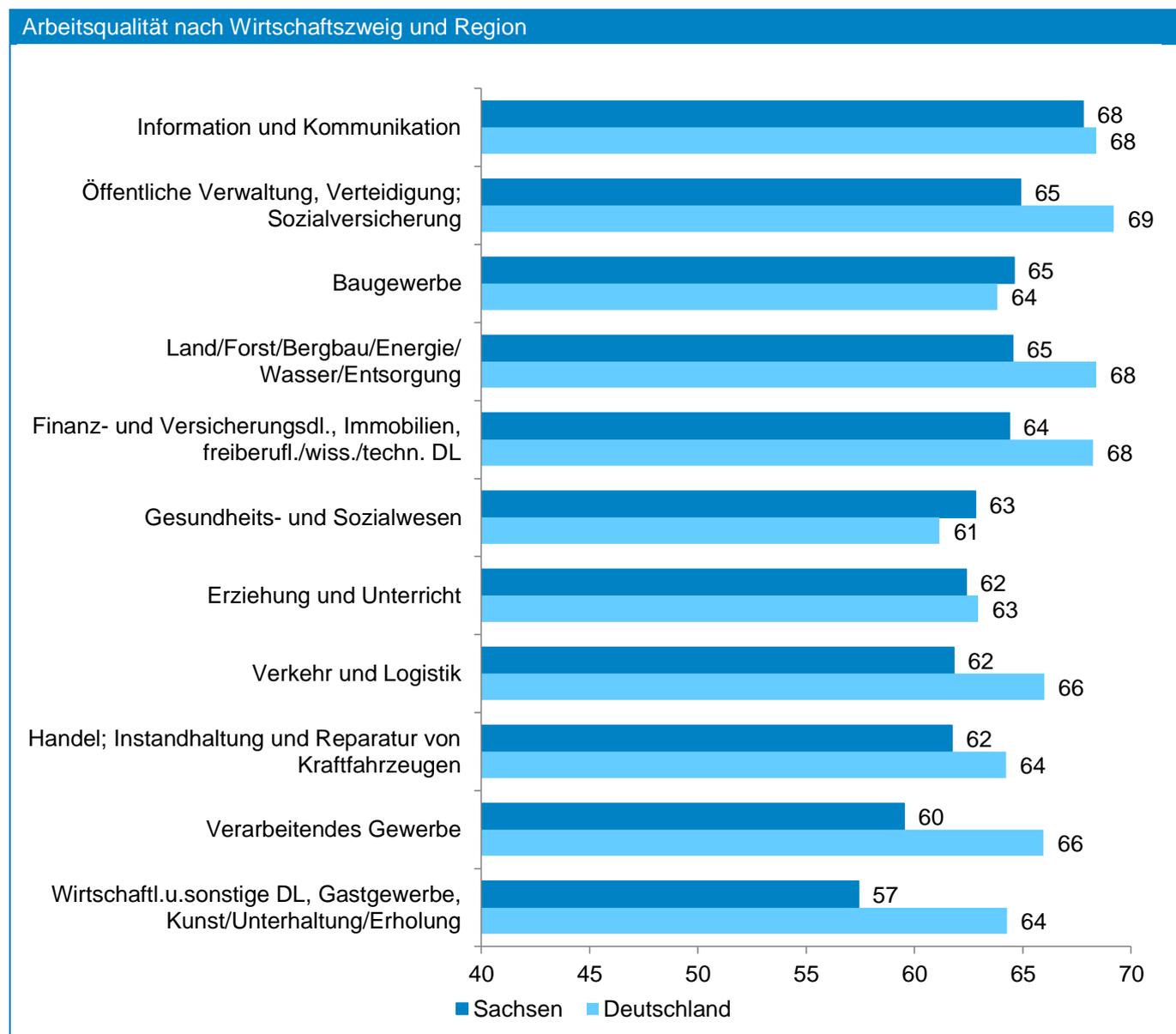
Ihre arbeitsbezogenen **Ressourcen** schätzen sächsische Beschäftigte vergleichsweise gut ein. Mit Abstand am höchsten wird der Sinn der Arbeit in Sachsen eingeschätzt, der Wert liegt sogar über dem deutschen Durchschnitt. Deutlich geringer werden Betriebskultur und Führung sowie Entwicklungsmöglichkeiten bewertet. Am niedrigsten werden die Gestaltungsmöglichkeiten bei der eigenen Arbeit eingeschätzt, hier ist der Abstand zu den ostdeutschen und gesamtdeutschen Vergleichswerten am größten. Die Einschätzung körperlicher und anderer **Belastungen** zeigt ein gemischtes Bild. Vergleichsweise gut werden die Arbeitszeitlage und emotionale Anforderungen eingeschätzt. Deutlich schlechter sind körperliche Anforderungen und insbesondere die Arbeitsintensität bewertet, die den niedrigsten Wert hat. Mit Ausnahme der emotionalen Anforderungen zeigt sich bei allen Belastungskriterien ein deutlicher Rückstand von 6 bis 7 Indexpunkten gegenüber den gesamtdeutschen Werten. Der im Vergleich zu den Vorjahren hohe Wert des Teilindex **Einkommen und Sicherheit** wird vor allem durch die überdurchschnittlich gut bewertete Beschäftigungssicherheit positiv beeinflusst. Weitaus schlechter ist die subjektive Bewertung der Kriterien Einkommen und Rente sowie betriebliche Sozialleistungen, wenngleich letzteres über dem ostdeutschen Vergleichswert liegt.

3. Entwicklung der Arbeitsqualität seit 2016



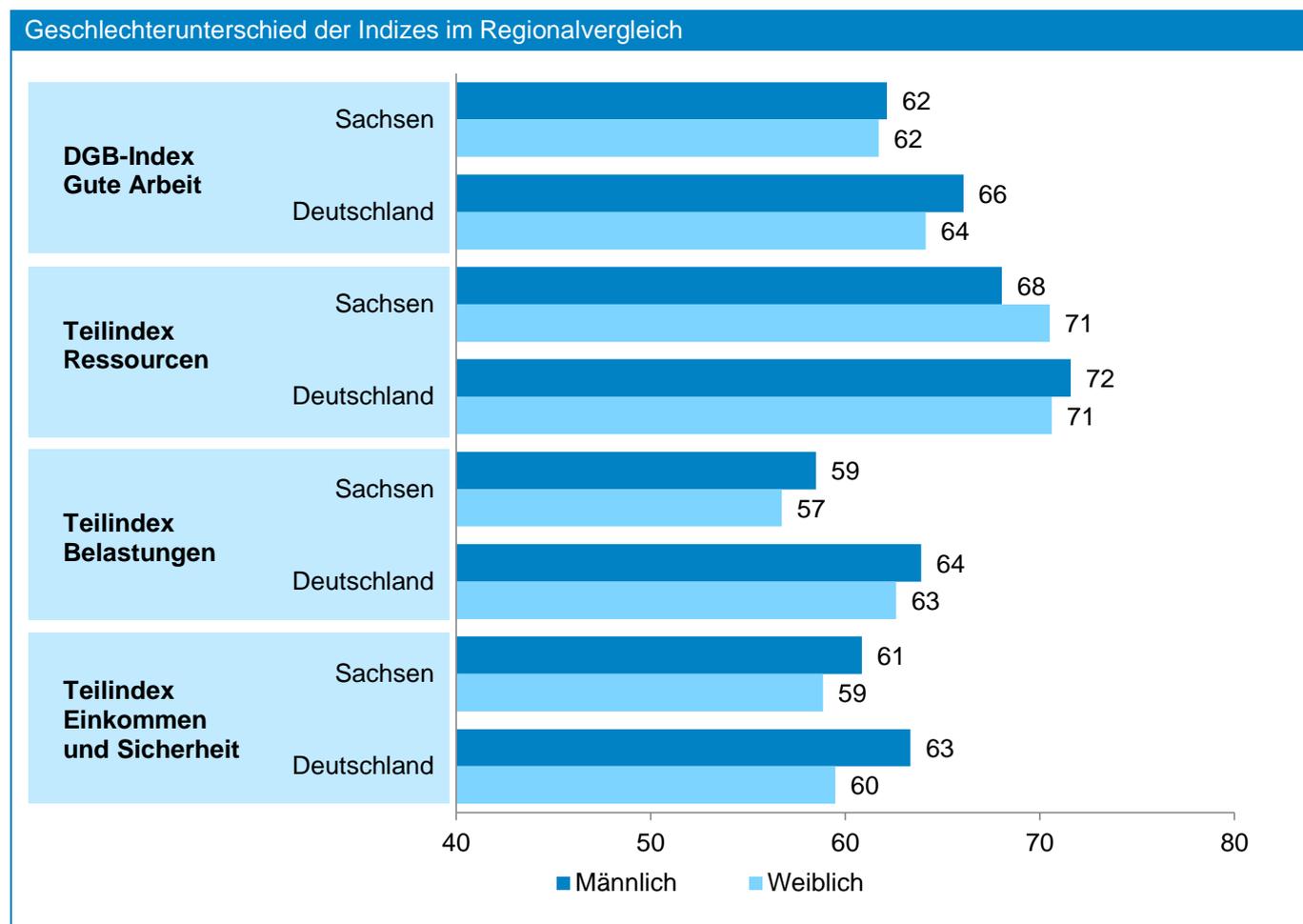
Der **Gesamtindex Gute Arbeit** hat in Sachsen seit der letzten Befragung deutlich zugelegt. Dabei hat sich der bereits 2019 sichtbare Aufwärtstrend beschleunigt. Auch in Ost- und Gesamtdeutschland ist eine Positiventwicklung zu beobachten, die allerdings schwächer ausfällt, damit ist der Abstand zwischen Sachsen und den Vergleichsregionen geschrumpft. Der Aufholprozess zeigt sich in allen drei Teilindizes. Am stärksten ist die Zunahme beim Teilindex **Einkommen und Sicherheit**, etwas geringer bei den **Ressourcen** und am geringsten im Teilindex **Belastungen**. Der Teilindex Ressourcen entwickelte sich in den drei Regionen ähnlich wie der Gesamtindex. Seit einem Tiefpunkt im Jahre 2018 ist der sächsische Wert erst langsam, dann deutlich schneller gewachsen und hat sich dabei den Vergleichsregionen angenähert. Beim Teilindex Belastungen ist die Entwicklung verhaltener. Zwar ist auch hier in Sachsen seit 2019 eine leichte Verbesserung zu beobachten, während Ostdeutschland auf höherem Niveau stagniert. Allerdings hat der hohe Wert Deutschlands insgesamt noch stärker zugelegt, dadurch ist der Rückstand Sachsens etwas gewachsen. Der Teilindex Einkommen und Sicherheit zeigt in Sachsen 2020 eine sprunghafte Zunahme um sechs Indexpunkte, welche die ebenfalls positive Entwicklung der Vergleichsregionen übertrifft. Dadurch hat Sachsen hier mit Ostdeutschland gleich gezogen und liegt nur noch geringfügig unter dem gesamtdeutschen Wert.

4. Differenzierung nach betrieblichen und persönlichen Merkmalen



Die Arbeitsqualität unterscheidet sich in Sachsen stark zwischen den einzelnen **Wirtschaftszweigen**, sie liegt aber zumeist unter dem gesamtdeutschen Vergleichswert. In einigen Fällen hat Sachsen jedoch im Vorjahresvergleich deutlich aufgeholt, so in der IT, im Bildungsbereich und Handel, oder ist 2020 sogar überdurchschnittlich wie im Baugewerbe oder im Gesundheits- und Sozialwesen. In den meisten Wirtschaftszweigen hat sich die Arbeitszufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr verbessert. Wichtige Wirtschaftszweige wie Baugewerbe, Erziehung und Unterricht sowie Gesundheits- und Sozialwesen liegen in Sachsen im Ober- oder Mittelfeld, dagegen in Deutschland am Ende der Verteilung. Bei anderen Branchen ist die Reihenfolge ähnlich, IT-Bereich und öffentlicher Dienst werden in beiden Regionalbezügen am besten bewertet, der Handel liegt überall im unteren Mittelfeld. Auffällig ist der Abstand zwischen Sachsen und Deutschland im beschäftigungsstarken Verarbeitenden Gewerbe, wo sich die Arbeitszufriedenheit seit der letzten Erhebung kaum verbesserte und das damit im Vergleich zurückfällt, sowie in den einfachen Dienstleistungen. Die Branchen liegen in Sachsen auf den letzten beiden Plätzen, in Gesamtdeutschland dagegen im Mittelfeld.

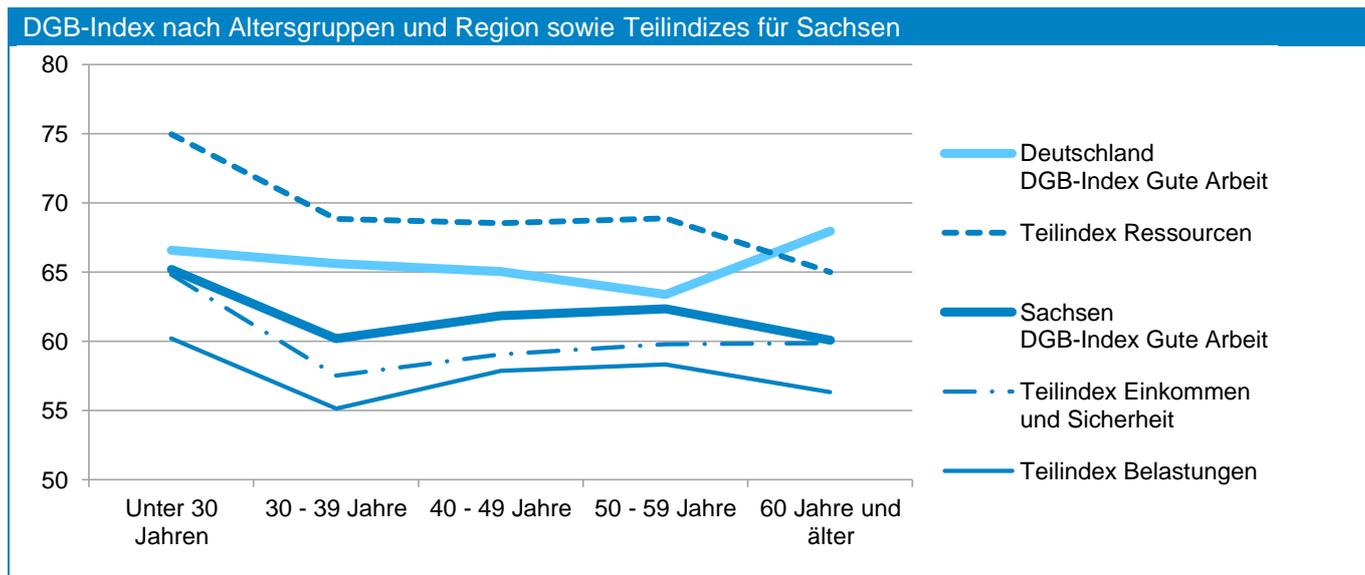
4. Differenzierung nach betrieblichen und persönlichen Merkmalen



Anders als in den Vorjahren gibt es in Sachsen auf der Ebene des Gesamtindex keinen wesentlichen Unterschied zwischen der Arbeitsqualität von **Männern und Frauen**. Dagegen liegen in Deutschland die Männer zwei Indexpunkte vor den Frauen, in Ostdeutschland ist das Bild ähnlich. Der vergleichsweise gute Gesamtwert der sächsischen Frauen ergibt sich insbesondere durch höhere Ressourcen, hier haben Frauen in Sachsen drei Punkte Vorsprung gegenüber den Männern, was ihre schlechteren Werte in den anderen Teilindizes zum Teil ausgleicht. Dagegen sind in Deutschland insgesamt Männer etwas zufriedener mit ihren Ressourcen als die Frauen. Bei den Belastungen liegen Frauen in Sachsen hinter den Männern, der Unterschied ist etwas größer als in Deutschland. Umgekehrt ist beim Einkommen und der Beschäftigungssicherheit der Geschlechterunterschied in Sachsen etwas geringer als in Deutschland.

Beim geschlechtsspezifischen Regionalvergleich zeigt sich, dass der Unterschied zwischen Sachsen und Gesamtdeutschland bei den Männern größer ist und mehr Teilindizes umfasst. Insgesamt haben die Männer in Sachsen eine vier Indexpunkte niedrigere Arbeitsqualität als Männer in Deutschland, am stärksten ist der Unterschied bei Belastungen, am geringsten bei Einkommen und Sicherheit. Bei den Frauen beträgt der Gesamtunterschied Sachsens zu Deutschland lediglich -2 Punkte und resultiert nahezu ausschließlich aus einem hohen Rückstand bei den Belastungen, die übrigen Differenzen sind sehr gering.

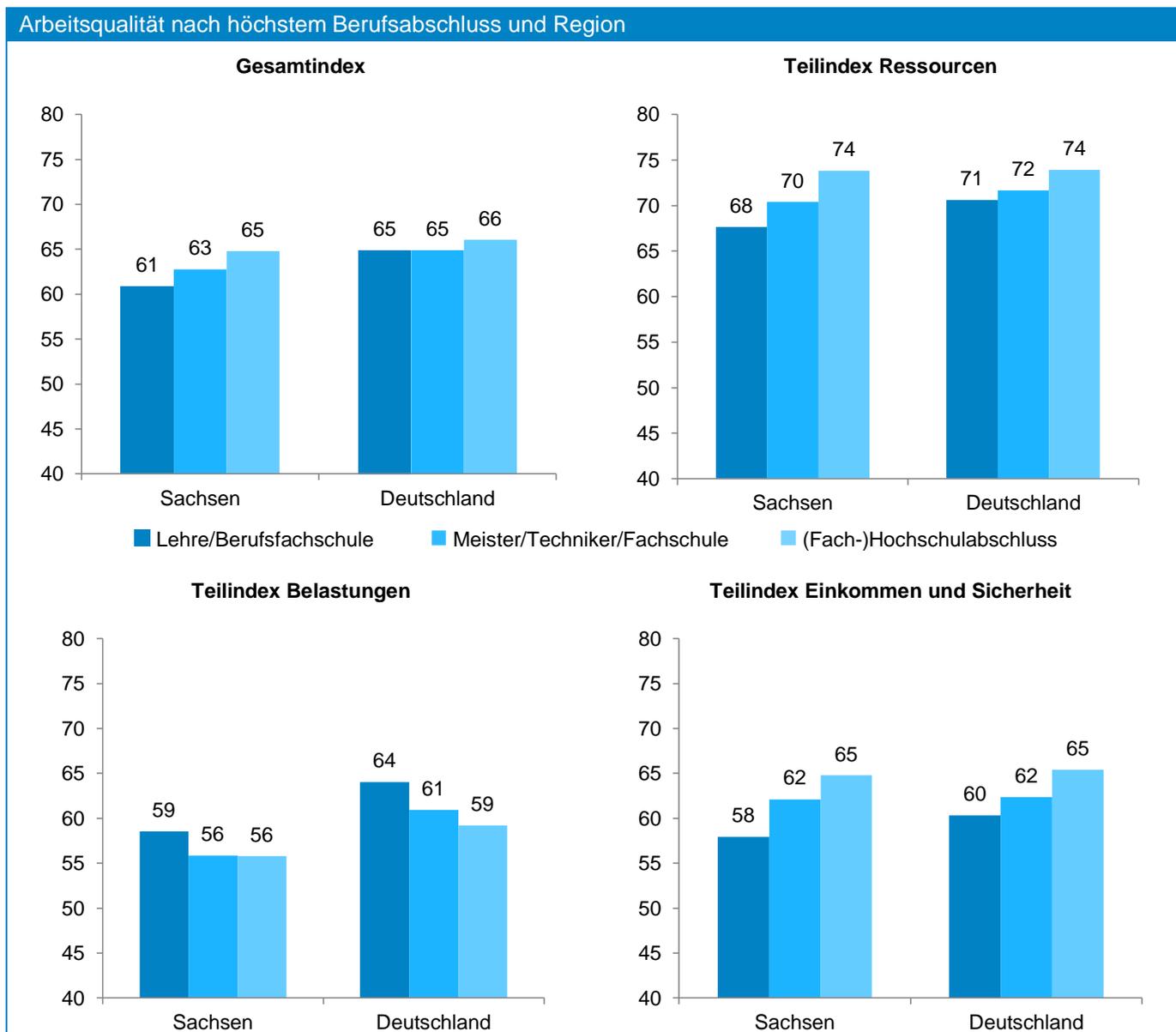
4. Differenzierung nach betrieblichen und persönlichen Merkmalen



Zwischen den verschiedenen **Altersgruppen** bestehen ausgeprägte Unterschiede der Arbeitszufriedenheit, sowohl auf der Ebene des Gesamtindex als auch der Teilindizes. Mit Abstand die höchsten Werte werden von den jüngsten Beschäftigten unter 30 Jahren berichtet. Im Vergleich dazu sinkt die Arbeitsqualität in der Altersgruppe über 30 Jahren sehr stark ab, am deutlichsten im Teilindex Einkommen und Sicherheit. Auf der Ebene der Einzelkriterien sind die stärksten Rückgänge bei Weiterbildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten, körperlichen Anforderungen, betrieblichen Sozialleistungen (vor allem im Bereich weiterer Sozialleistungen wie z.B. Kinderbetreuung, Essenszuschüsse, Fahrtkostenzuschüsse etc.) sowie Einkommen und Rente zu verzeichnen. Ab etwa 40 Jahren steigen die Werte wieder etwas an, um ab rund 60 Jahren erneut abzusinken. Damit haben sowohl jüngere ab 30 Jahren als auch ältere über 60 Jahren in Sachsen die niedrigste Arbeitsqualität, allerdings mit unterschiedlichen Schwerpunkten: Während die jüngere Gruppe den Belastungsfaktor widersprüchlicher Anforderungen und Arbeitsintensität sowie ihre Beschäftigungssicherheit und berufliche Zukunftssicherheit schlechter bewertet als die Älteren, so sind jene deutlich unzufriedener mit Ressourcen wie Einfluss und Gestaltungsmöglichkeiten sowie Führungsqualität und Betriebskultur.

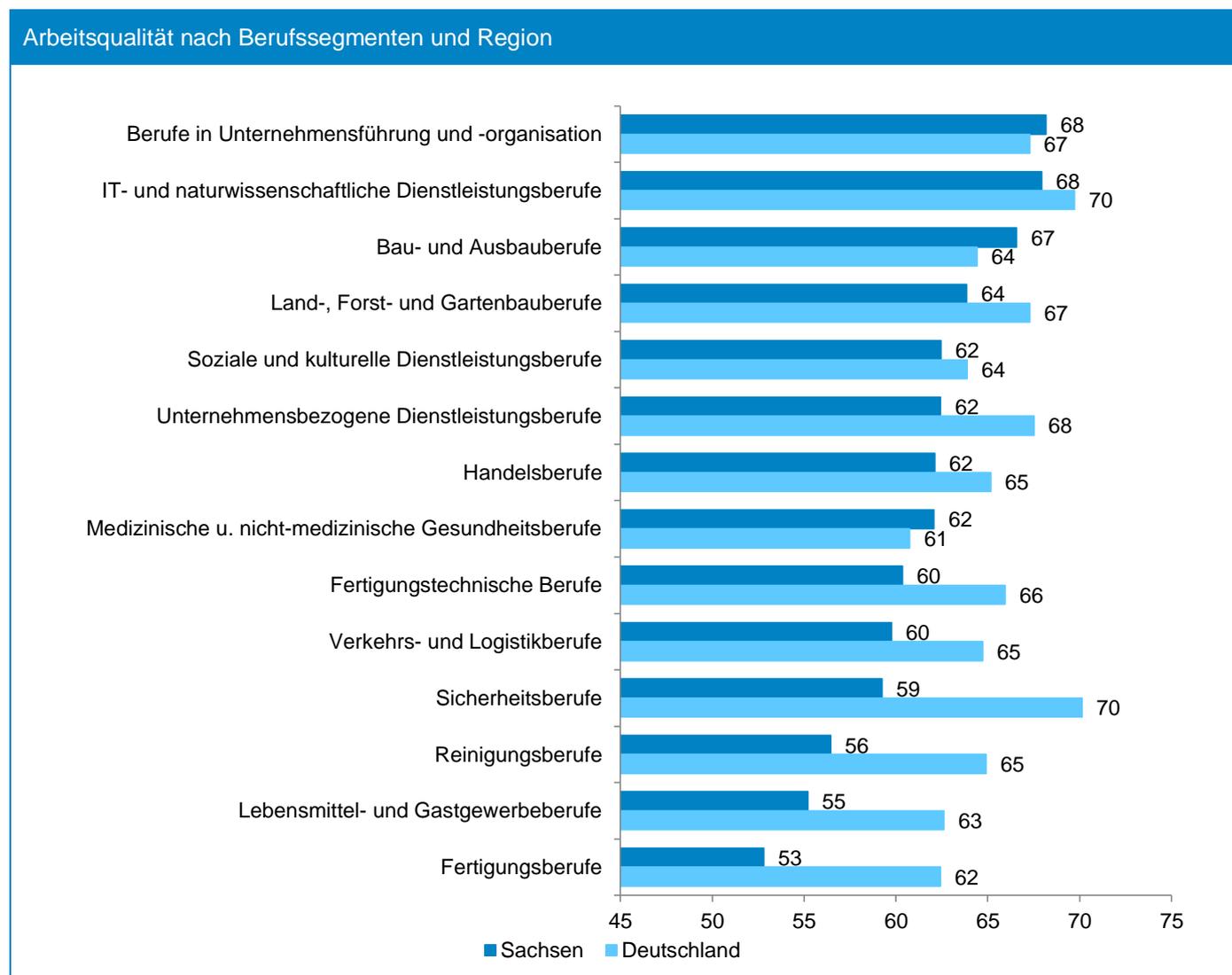
Im Vergleich zu Sachsen sind die altersabhängigen Unterschiede in Deutschland geringer, zudem weichen die deutschen Werte in einigen Altersgruppen deutlich von den sächsischen ab. Auffällig sind die vergleichsweise hohe Arbeitszufriedenheit der 30-39-Jährigen sowie der Anstieg in der ältesten Gruppe.

4. Differenzierung nach betrieblichen und persönlichen Merkmalen



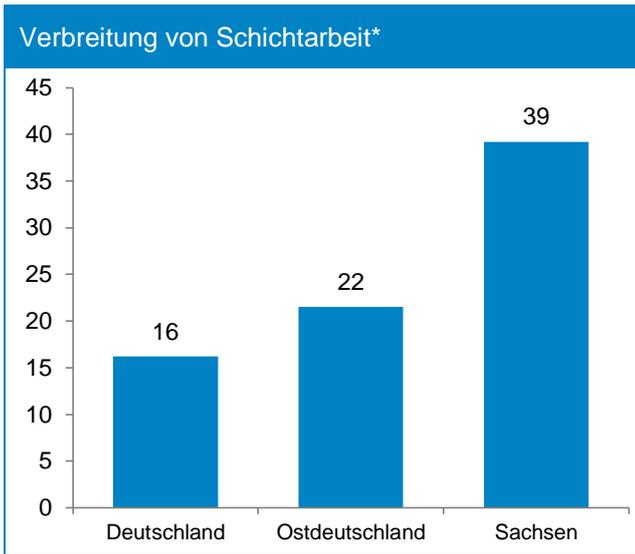
Beschäftigte mit berufsfachlichen Abschlüssen haben insgesamt eine niedrigere, Personen mit Hochschulabschlüssen, eine deutlich höhere Arbeitszufriedenheit, Beschäftigte mit Fortbildungsabschlüssen liegen dazwischen. Diese Unterschiede sind in den Teilindizes teilweise noch stärker ausgeprägt. Facharbeiter in Sachsen haben vergleichsweise niedrige Werte bei den Ressourcen sowie bei Einkommen und Sicherheit, dagegen liegen sächsische Akademiker und Beschäftigte mit Fortbildungsabschlüssen hier größtenteils auf dem Niveau der gesamtdeutschen Vergleichsgruppen. Im Hinblick auf Belastungen sind Facharbeiter in Sachsen zufriedener als Personen mit akademischen und mit Fortbildungsabschlüssen, die beide einen niedrigen Indexwert haben, der zudem deutlich unter dem gesamtdeutschen Niveau liegt. Im Regionalvergleich zeigen sich ähnliche Zusammenhänge zwischen höchstem Berufsabschluss und Arbeitsqualität in Sachsen und Deutschland. Allerdings schlagen sich die stärkeren Unterschiede zwischen den Qualifikationsgruppen in Sachsen nur hier im Gesamtindex nieder. Der Rückstand sächsischer Beschäftigter mit berufsfachlichen und Fortbildungsabschlüssen bei Ressourcen und Einkommen wird nicht durch einen entsprechenden Vorsprung bei den Belastungen ausgeglichen. Dies ist in Deutschland der Fall, wodurch dort die Unterschiede beim Gesamtindex nivelliert sind.

4. Differenzierung nach betrieblichen und persönlichen Merkmalen

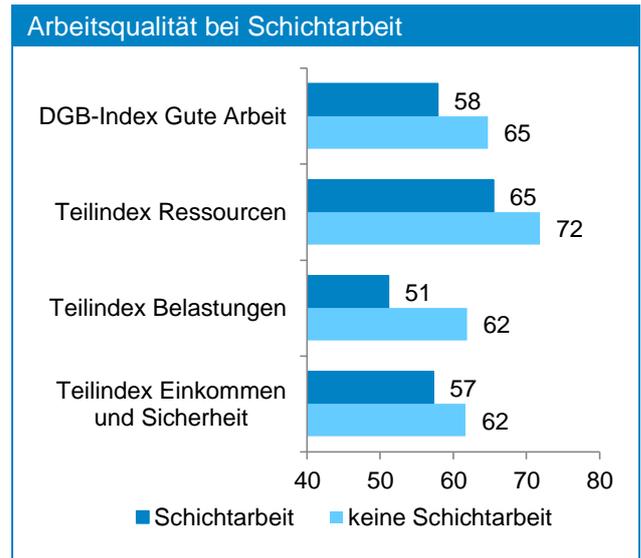


Beim Blick auf die Arbeitsqualität verschiedener **Berufsgruppen** im regionalen Vergleich fällt die starke Spreizung in Sachsen auf. Hier liegen nur wenige Berufssegmente auf oder sogar über dem gesamtdeutschen Niveau, die meisten liegen deutlich darunter. Der Abstand zwischen dem Segment mit der höchsten und dem mit der niedrigsten Bewertung beträgt in Deutschland 9 Indexpunkte, dagegen 15 in Sachsen. Wichtige Berufsfelder wie Gesundheitsberufe, Soziale und kulturelle Dienstleistungsberufe (v.a. erziehende und lehrende Berufe) aber auch Bauberufe, in denen deutschlandweit die Arbeitsqualität am schlechtesten eingeschätzt wird, liegen in Sachsen im Mittelfeld der Verteilung. Umgekehrt werden im Freistaat einige Dienstleistungssegmente schlecht, in Deutschland dagegen gut oder sehr gut bewertet. Die höchste Arbeitsqualität erreichen in Sachsen wie in den Vorjahren Berufe der Unternehmensführung, IT- und naturwissenschaftliche Dienstleistungsberufe sowie Bauberufe. Mittlere Bewertungen finden sich in beschäftigungsstarken Segmenten wie den unternehmensbezogenen Dienstleistungsberufen, Handelsberufen und den Gesundheits- und Sozialen/Kulturellen Dienstleistungsberufen. Fertigungstechnische sowie Verkehrs- und Logistikberufe werden bereits etwas schlechter bewertet. Die schlechtesten Bewertungen der Arbeitsqualität geben in Sachsen Berufsgruppen der Unternehmensnahen Dienstleistungen, der Lebensmittelherstellung, des Hotel- und Gastgewerbes und, anders als in den Vorjahren, industrielle Fertigungsberufe mit dem niedrigsten Wert.

5. Schichtarbeit



*Anteile von Beschäftigten, die zumindest unregelmäßig in Schichten arbeiten

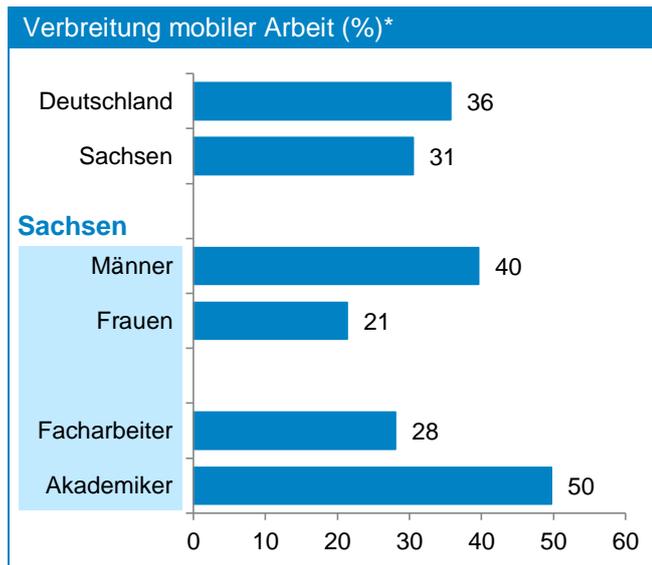


Schichtarbeit ist in Sachsen mehr als doppelt so häufig wie in Deutschland insgesamt. Immerhin 39% der sächsischen Befragten arbeiten in Schichten, darunter 21% ständig. In Deutschland bzw. Ostdeutschland sind lediglich 16% bzw. 22% von Schichtarbeit betroffen. In den Wirtschaftszweigen Handel, Verkehr und Logistik, Gesundheits- und Sozialwesen sowie wirtschaftlichen Dienstleistungen arbeitet sogar eine Mehrheit von 60% in Schichten, im Verarbeitenden Gewerbe sind es 50% und um die 10% in den restlichen Wirtschaftszweigen.

Schichtarbeit geht mit deutlich **verringert**er **Arbeitsqualität** einher. Im Vergleich zu anderen Befragten geben Schichtarbeiter im Schnitt eine sieben Indexpunkte geringere Arbeitszufriedenheit an. Dabei spielt es keine Rolle, ob nur gelegentlich, oft oder ständig in Schichten gearbeitet wird. Besonders stark sinkt durch Schichtarbeit die Zufriedenheit mit den Belastungen, weniger in Bezug auf Ressourcen, der geringste Rückgang ist im Teilindex Einkommen und Sicherheit zu beobachten. Zu den direkten Belastungen bei Schichtarbeit aufgrund der Arbeitszeitlage kommen oft noch weitere Belastungsformen wie emotionale Anforderungen, körperliche und psychische Belastungen hinzu. Diese sind in Berufen der Industrie sowie des Gesundheits- und Sozialwesens, in denen häufig in Schichten gearbeitet wird, teils stärker ausgeprägt.

Im Rahmen einer Kausalanalyse wurde die hohe Verbreitung von Schichtarbeit in Sachsen als der wichtigste Grund für die im Regionalvergleich anhaltend geringere Arbeitszufriedenheit identifiziert. Demgegenüber sind die Effekte weiterer Faktoren schwächer, wie z.B. der höhere Beschäftigungsanteil von Frauen im Freistaat bei gleichzeitig niedrigerer Arbeitsqualität sowie der etwas geringere Anteil junger Beschäftigter, die in der Regel eine höhere Arbeitszufriedenheit berichten.

6. Mobile Arbeit



*Anteil Betroffener an allen Beschäftigten

Arbeitsqualität bei mobiler Arbeit*

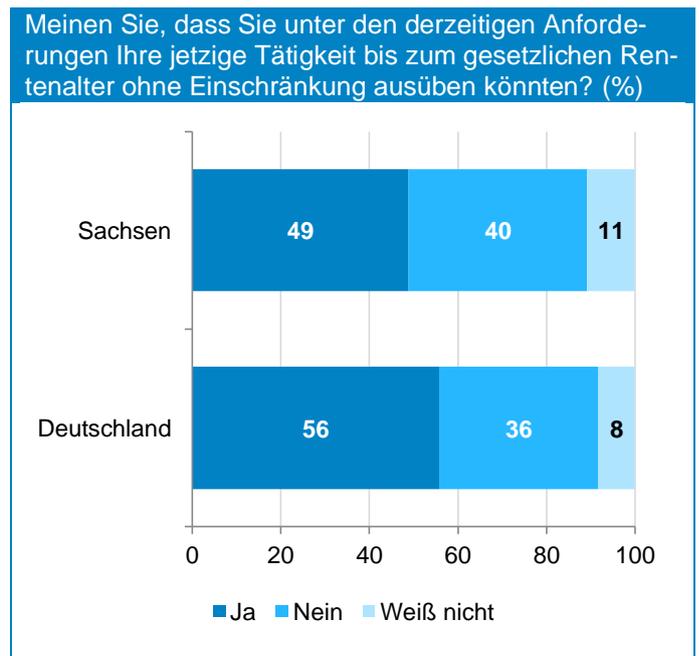
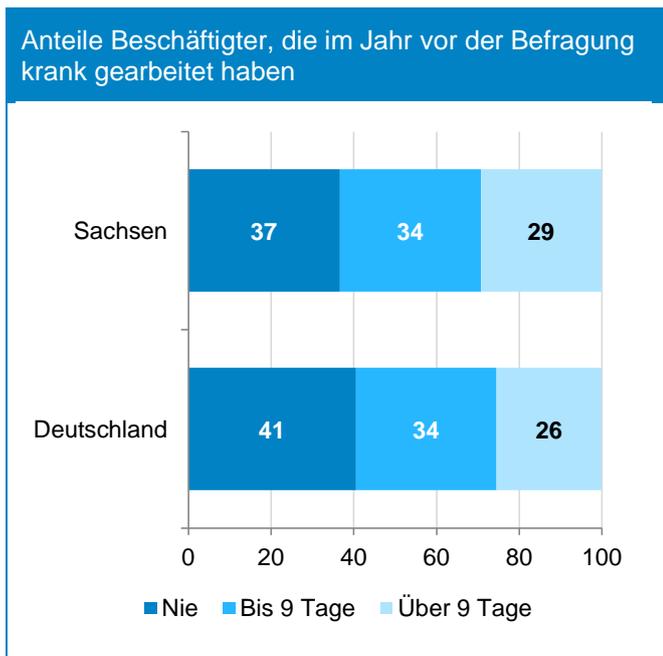
	Mobile Arbeit	Home-office
DGB-Index Gute Arbeit	+ 1	+ 6
Teilindex Ressourcen	+ 3	+ 8
Teilindex Belastungen	- 3	+ 1
<i>Kriterium Arbeitszeitlage</i>	- 8	- 4
Teilindex Einkommen und Sicherheit	+ 2	+ 7

* Verbesserung oder Verschlechterung der Arbeitsqualität im Vergleich zu Beschäftigten ohne mobile Arbeit, Indexpunkte

Ein Schwerpunkt der Befragung war **mobile oder ortsflexible Arbeit**, die nicht an einem festen Arbeitsplatz im Betrieb verrichtet wird. Diese ist in Sachsen mit 31% zumindest gelegentlich Betroffenen seltener als in Deutschland. Im Regionalvergleich sind jedoch einzelne Formen im Freistaat häufiger, so die Arbeit beim Kunden oder an verschiedenen Standorten. Sächsische Frauen sind teils deutlich stärker betroffen als im Bundesdurchschnitt, insbesondere von Arbeit beim Kunden, Dienstreisen oder Homeoffice. Häufig praktizieren sie auch mehrere Formen parallel.

Zwar haben Beschäftigte mit mobiler Arbeit eine überdurchschnittliche Arbeitsqualität, es entstehen jedoch auch höhere **Belastungen im Bereich der Arbeitszeitlage**. Hier ist vor allem die Erreichbarkeit außerhalb der normalen Arbeitszeit zu nennen. Gerade Homeoffice wird vielfach dazu genutzt, Belastungsspitzen abzufangen, daraus ergeben sich hier besondere Beanspruchungen durch Arbeit abends oder am Wochenende sowie unbezahlte Mehrarbeit. Gefährdungsbeurteilungen für die Tätigkeit außerhalb des Betriebes existieren in Sachsen für weniger als die Hälfte der mobil Arbeitenden. Rund ein Viertel der von verschiedenen Formen mobiler Arbeit Betroffenen wünscht sich eine Verringerung, nur beim Homeoffice wünscht sich auch ein signifikanter Anteil der Betroffenen eine Ausweitung des Arbeitsanteils. Es sind vor allem Männer, die sich mehr Arbeit von zuhause wünschen, während sie von Frauen häufiger praktiziert wird. Insgesamt würden 30% der sächsischen Befragten gerne im Homeoffice arbeiten, nur 16% tun es bereits. Dort, wo Arbeit von zuhause möglich und gewünscht wäre, wird es häufig durch fehlende räumliche oder technische Voraussetzungen, betriebliche Regelungen oder entgegenstehende Präferenzen Vorgesetzter verhindert. Ein weiterer großer Teil der Befragten will jedoch eine räumliche Trennung von Arbeit und Privatem und schließt Homeoffice aus. Gleichwohl geht die Hälfte der pandemiebedingt im Homeoffice Arbeitenden zum Befragungszeitpunkt im Frühjahr 2020 davon aus, dass sie dies auch nach der Corona-Krise zumindest gelegentlich tun werden, damit deutet sich ein nachhaltiger Anstieg dieser Arbeitsform an.

7. Folgen der Arbeitsqualität



In der Erhebung wurde auch nach weiteren Folgen schlechter Arbeitsqualität gefragt, wie Präsentismus, also Arbeit trotz Krankheit, der Bereitschaft zum Arbeitgeberwechsel sowie der Einschätzung der künftigen Arbeitsfähigkeit.

Präsentismus ist in Sachsen verbreitet. Im Jahr 2020 gaben insgesamt 63% der sächsischen Befragten an, in den vergangenen zwölf Monaten krank zur Arbeit erschienen zu sein. In Deutschland insgesamt sind es mit 60% etwas weniger. Zu den möglichen Ursachen zählen ein berufliches Rollenverständnis, welches das Pflichtgefühl fördert, oder ein ausgeprägtes Verantwortungsgefühl gegenüber abhängigen Menschen z. B. im Bildungs- oder Gesundheitssystem, restriktive Unternehmenskulturen oder auch Arbeitsplatzunsicherheit.

Über Jahre lag angesichts einer steigenden Zahl offener Stellen und damit besserer Möglichkeiten für einen freiwilligen Wechsel des Arbeitgebers die **Wechselbereitschaft** in Sachsen über dem deutschen Durchschnitt. Diese Entwicklung war im Jahr 2020 rückläufig, der Anteil der Befragten, die bei Möglichkeit gerne den Arbeitgeber wechseln würden, lag mit 19% in Sachsen und 18% in Deutschland in beiden Landesteilen gleichauf. Am höchsten ist sie bei jüngeren Arbeitnehmern und solchen in Helfertätigkeiten, schlechte Arbeitsbedingungen und gesundheitliche Beschwerden spielen dabei eine wichtige Rolle.

Nur eine Minderheit von 43% der Sachsen ist der Meinung, unter den gegebenen Arbeitsbedingungen die aktuelle **Tätigkeit bis zum gesetzlichen Rentenalter** uneingeschränkt ausüben zu können. In ganz Deutschland sind es immerhin 50%. Dagegen gehen insgesamt 46% der Beschäftigten in Sachsen nicht davon aus, dass sie bis zur Rente ohne Einschränkung durchhalten können. Betroffen sind insbesondere Arbeitnehmer mit hohen körperlichen Belastungen.

Herausgeber:

Sächsisches Staatsministerium
für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr

Auswertung und Redaktion:

Thomas Ketzmerick
Christian Hosang
Zentrum für Sozialforschung Halle
an der Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg

Datenerhebung:

Umfragezentrum Bonn – Prof. Rudinger GmbH (uzbonn GmbH)
Gesellschaft für empirische Sozialforschung und Evaluation

Redaktionsschluss:

Juni 2021

Verteilerhinweis

Diese Informationsschrift wird von der Sächsischen Staatsregierung im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Verpflichtung zur Information der Öffentlichkeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von deren Kandidaten oder Helfern im Zeitraum von sechs Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen.

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist auch die Weitergabe an Dritte zur Verwendung bei der Wahlwerbung.

Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die vorliegende Druckschrift nicht so verwendet werden, dass dies als Parteinahme des Herausgebers zu Gunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

Diese Beschränkungen gelten unabhängig vom Vertriebsweg, also unabhängig davon, auf welchem Wege und in welcher Anzahl diese Informationsschrift dem Empfänger zugegangen ist. Erlaubt ist jedoch den Parteien, diese Informationsschrift zur Unterrichtung ihrer Mitglieder zu verwenden.

Copyright

Diese Veröffentlichung ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die des Nachdruckes von Auszügen und der fotomechanischen Wiedergabe, sind dem Herausgeber vorbehalten.